

Weihnachten zu Hause feiern

Suchen Sie sich einen ruhigen Ort, an dem Sie sich wohlfühlen und jetzt gern Weihnachten feiern möchten. Wenn Sie mögen, legen Sie außerdem Kerze und Streichhölzer bereit.



Anfangen

In der Familie:

Wir sind als Familie hier zusammen. Gott ist bei uns.
Frohe Weihnachten uns allen, die wir hier sind,
und allen, an die wir denken. Frohe Weihnachten!

Oder allein:

Ich bin jetzt ganz hier und bei mir.
Es wird Weihnachten in meiner Wohnung.
Gott ist bei mir. Danke dafür. Frohe Weihnachten!

Die Kerze/-n entzünden

*Eine*r: (Laut für sich lesen oder eine*r in der Hausgemeinschaft liest vor)*

Weihnachten.

Gott ist in der Welt.

Und wir sind da. Wir sind viele. Verstreut und verbunden.

Heute denken überall auf der Welt Menschen
an das Jesuskind in der Krippe.

Und daran, dass Gott einer von uns geworden ist.

Wir feiern in seinem Namen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Singen: Alle Jahre wieder

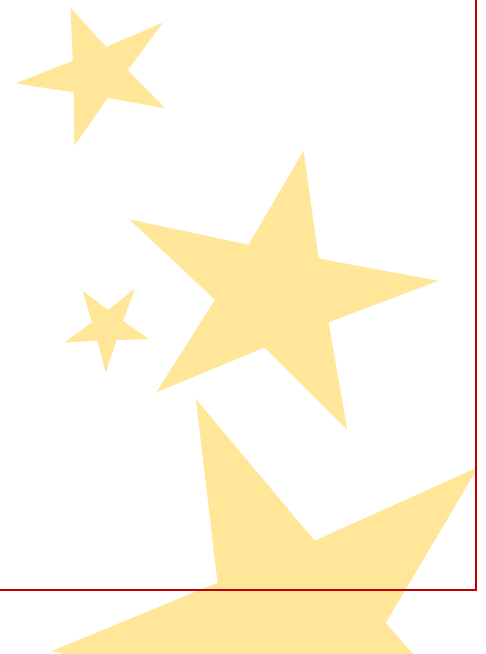
Singen, (vor)lesen oder hören

Alle Jahre wieder / kommt das Christuskind /
auf die Erde nieder, / wo wir Menschen sind.

Kehrt mit seinem Segen / ein in jedes Haus,
geht auf allen Wegen / mit uns ein und aus.

Steht auch mir zur Seite / still und unerkannt,
dass es treu mich leite / an der lieben Hand.

Text: Friedrich Silcher 1842, Melodie: Wilhelm Hey 1837



Die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium hören

*(Laut für sich lesen oder eine*r in der Hausgemeinschaft liest vor.)*

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seiner vertrauten Frau; die war schwanger.

Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und Maria gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.

Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: „Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.“ Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Singen: Stille Nacht (EG 46, 1-3)

Singen, (vor)lesen oder hören

Stille Nacht, heilige Nacht! / Alles schläft, einsam wacht /
nur das traute, hochheilige Paar. / Holder Knabe im lockigen Haar, /
schlaf in himmlischer Ruh, / schlaf in himmlischer Ruh.

Stille Nacht, heilige Nacht! / Hirten erst kundgemacht, /
durch der Engel Halleluja / tönt es laut von fern und nah: /
Christ, der Retter, ist da, / Christ, der Retter, ist da!

Stille Nacht, heilige Nacht! / Gottes Sohn, o wie lacht /
Lieb aus deinem göttlichen Mund, / da uns schlägt die rettende Stund, /
Christ, in deiner Geburt, / Christ, in deiner Geburt.

Text: Joseph Mohr (1816) 1838, Melodie: Franz Xaver Gruber (1818) 1838

Die Weihnachtsgeschichte auf uns wirken lassen

(Sich über das Gehörte austauschen und/oder nachfolgende Predigt lesen:)

Liebe Gemeinde!

Wie hieß das in der Weihnachtsgeschichte nach Lukas?

»... euch ist heute der Heiland geboren ... Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.«

Was? Nur ein kleines Kind? Mehr nicht? Möchten wir fragen. Nein, mehr nicht! Aber auch nicht weniger. Wenn Gott sich mit uns verbünden, ganz bei uns sein will, ist ihm ein Kind als Verbindung gerade recht. Fragen wir Gott nach der Wahrheit, weist er uns hin auf ein Kind.

Wollen wir Weihnachten verstehen, müssen wir, die wir im Nachdenken über die Wahrheit inzwischen nur noch wenig geübt sind, zumindest die Grundbewegung wahrnehmen, die Weihnachten beschreibt: Es ist eine Abwärtsbewegung Gottes, von oben nach unten, vom Himmel auf die Erde – »Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden« –, vom Unausdenklichen, Unfassbaren mitten hinein in unser Leben. In der Weihnacht hat Gott sich geerdet.

Da dachten wir immer, es gehe in umgekehrter Richtung: Wir sollten uns nach oben orientieren, emporkommen, was aus uns machen, was erreichen, höher, schneller, weiter, effizienter, rationeller, nachhaltiger – dann, ja dann würden wir was ... Und nun heißt es: Wir finden die Wahrheit als Kind in Windeln gewickelt in einer Krippe liegen.

Was finden wir da? Wir finden das Leben, wie es gemeint ist.

Neugeborenes Leben. Nicht von uns gemacht, aber uns geschenkt. Klein, winzig klein: Doch trägt es schon alle Hoffnung in sich. Wehrlos, verletzbar. Doch mit Liebe und Fürsorge umgeben. Ein Kind in Windeln: die Rettung der Welt. Gelingt es uns noch, das zu begreifen?

Ahnen wir die Dynamik, die unsere Sicht der Dinge, ja unser Leben verändernde Kraft, die von dem Kind ausgehen will?

Was geschieht denn, wenn ein Kind ankommt? Ein Kind verwandelt das Leben. Mütter, Väter, Großeltern, sie alle bestätigen das: Kommt ein Kind zur Welt, bleibt kaum etwas, wie es war. Wir richten unsere Tagesabläufe darauf ein, unser Freizeitverhalten, die Schlafens- und die Aufstehzeit, die Möblierung unserer Wohnung, unsere Bekanntschaften und Kontakte, die Gesprächsthemen, die Urlaubsziele, das Fabrikat unseres Autos: Kindersitze, Platz im Kofferraum für den Kinderwagen, kurz: Ein Kind verändert unsere gesamte Lebensgestaltung. Es verwandelt unsere Perspektiven und Lebensentwürfe; wir werden genötigt, die Schwerpunkte anders zu setzen. Was uns bisher als erstrebenswert erschien, muss völlig neu überdacht werden. Und auf einmal werden Erwachsene, die bis dahin anscheinend völlig unabhängig über ihr Leben, ihre Zeit, ihr Geld, über Ernährung, Kleidung, Wohnung ... verfügten, zu Bezugspersonen eines Kindes. Nicht Eltern bekommen ein Kind, sondern Erwachsene werden zu Bezugspersonen eines Kindes.

Wollte Gott darauf hinaus? Wollte er uns noch einmal die Chance geben, dass wir wieder seine »Bezugspersonen« werden – und damit eben auch einander bessere Bezugspersonen sein können?

Gott kommt als Kind auf die Welt. Nein, das kann kein Zufall sein. Haben Sie einmal beobachtet, wie Menschen neugeborene Kinder betrachten? Wie selbst der Blick eines innerlich verhärteten und verhärteten Menschen sich löst, frei wird, wenn er ein Neugeborenes betrachtet? Wenn Kinder uns anlächeln, dann schmelzen wir dahin, dann treten wir ein in einen Raum von Glück und Freude, dann begegnen wir unseren Hoffnungen und Träumen, die wir tief in uns vergraben haben. Wir verlassen den Raum von Druck und Funktionieren, den Raum von Neid und Bewertung. Das Lächeln eines Kindes ist frei davon, uns abzuschätzen, einzuordnen, frei vom Schubladendenken und vom Vergleichen.

Und genau so sieht Gott uns an. Mit den Augen eines Kindes. Er taxierte uns nicht, bewertet nicht unser Genügen oder Ungenügen, steckt uns nicht in die Schubladen vorgefertigter Urteile, so wie wir es gewohnt sind. Gott bringt uns in Kontakt mit der wertvollsten Gabe, die uns als Menschen

auszeichnet: uns so zu lieben, wie wir sind, und diese Liebe auch den anderen ohne Bedingung weiter zu schenken. Das göttliche Kind zieht uns in seinen Bann und wir können eben nicht anders, als unseren Blick von ihm bannen zu lassen. Paul Gerhardt hat dies in seinem Weihnachtslied in wunderbare Worte voller Poesie gekleidet: »Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen; und weil ich nun nichts weiter kann, bleib ich anbetend stehen. O dass mein Sinn ein Abgrund wär und meine Seel ein weites Meer, dass ich dich möchte fassen!«

Besungene Sehnsucht nach Heil und Zukunft, ausgelöst vom Anblick des kindgewordenen Gottes. Alles Machen kommt an ein Ende. Die Hände sind zuerst einmal leer, um vom Wertvollsten, was wir Menschen kennen, gefüllt zu werden – von Liebe. Die Seele wird zu einem weiten Meer, um dieses Glück fassen und aufnehmen zu können. Dastehen, mit offenem Mund staunen, über diesem Glück der Begegnung mit dem menschengewordenen Gott die Hände falten. Ja, das ist es. Das ist Weihnachten. Amen

Singen: Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37,1-2.4)

1. Ich steh an deiner Krippen hier, /
o Jesu, du mein Leben; /
ich komme, bring und schenke dir, /
was du mir hast gegeben. /
Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, /
Herz, Seel und Mut, nimm alles hin /
und lass dir's wohlgefallen.

2. Da ich noch nicht geboren war, /
da bist du mir geboren /
und hast mich dir zu Eigen gar, /
eh ich dich kannt, erkoren. /
Eh ich durch deine Hand gemacht, /
da hast du schon bei dir bedacht, /
wie du mein wolltest werden.

4. Ich sehe dich mit Freuden an /
und kann mich nicht satt sehen; /
und weil ich nun nichts weiter kann, /
bleib ich anbetend stehen. /
O dass mein Sinn ein Abgrund wär /
und meine Seel ein weites Meer, /
dass ich dich möchte fassen!



Miteinander und füreinander beten

*Eine*r:*

Gott, wir sind verbunden.

Als Menschen mit Menschen.

Als Glaubende miteinander.

Als Glaubende und Menschen mit dir.

Gott, an diesem Weihnachtsfest bitten wir dich:

Wir denken an alle, die wir lieben.

Mit denen wir gern Weihnachten verbringen würden.

Wir denken an alle, die jetzt noch einsamer sind.

Wir denken an die, die jetzt Angst haben.

Wir denken an die Kranken.

Und an die, die sich um sie kümmern.

Wir denken an die Sterbenden.

und an die, die um einen Menschen trauern.

Und was uns heute noch wichtig ist,

bringen wir in der Stille vor dich:

Stille.

Wir beten zu dir in allem, was ist.

Beten zu dir mit den Worten,

die uns im Herzen wohnen:

Gemeinsam:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Um Gottes Segen bitten

*Eine*r:*

Gottes Segen leuchte uns,
wie der Stern über Bethlehem.
Gottes Friede begleite uns.
Gottes Liebe beflüge uns.
Gottes Freude rühre uns an.
Christus ist Mensch geworden.
In diesem Glauben segne uns Gott:

Gemeinsam:

Gott, segne uns und behüte uns.
Gott, lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.
Gott, erhebe sein Angesicht auf uns
und schenke uns Frieden.

Singen: O du fröhliche (EG 44, 1-3)

Singen, (vor)lesen oder hören

O du fröhliche, o du selige, / gnadenbringende Weihnachtszeit! /
Welt ging verloren, Christ ist geboren: / Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, / gnadenbringende Weihnachtszeit! /
Christ ist erschienen, uns zu versöhnen: / Freue, freue dich, o Christenheit!

O du fröhliche, o du selige, / gnadenbringende Weihnachtszeit! /
Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: / Freue, freue dich, o Christenheit!

Text: Johannes Daniel Falk und Heinrich Holzschuher 1819 und 1829, Melodie: Sizilien vor 1788